



Gruppenbild mit Shakil (von links), Barka, Kunsttherapeutin Gabriele Wehr, Emin, Tandempartnerin Sabine Conerly und Surafel.



Barka aus Benin hat farbenfreudig ihre Dorfstraße gemalt. Sie ist glücklich, dass ihr Aufenthaltsstatus endlich geklärt ist. Foto: Ulrike Pilz-Dertwinkel

Ausstellung „Wenn Kultur durch Farbe spricht“

In jedem Menschen steckt ein Künstler

Farbenfrohe Kunstwerke hängen derzeit im Foyer des Caritas-Pirckheimer-Hauses in Nürnberg. „Wenn Kultur durch Farbe spricht“ lautet der Titel der Ausstellung. Die Schöpfer der Kunstwerke sind allesamt Teilnehmende des inklusiven Kreativprojekts „ARTogether“ der Rummelsberger Diakonie – bei dem jeder und jede willkommen sind – denn, so zeigt die Erfahrung: „In jedem Menschen steckt ein Künstler.“

Entstanden sind nicht nur bunte Bilder im Atelier des Rummelsberger Psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge, vielmehr fand umfassende Begegnung statt. Menschen verschiedener Kulturen haben in Gemeinschaft über Monate hinweg mit Acryl- und Aquarellfarben zusammen an diesen Kunstwerken gearbeitet. Es fanden gute Gespräche statt, Die Teilnehmenden erlebten fruchtbaren Austausch, Freude am gemeinsamen Tun. Diana Löffler, zuständige Referentin für Kunst im CPH, sieht deshalb in diesem Programm ein wirksames Instrument zur Förderung des interkulturellen Dialogs.

Traumata verarbeiten

Das Kunstprojekt ist ein Integrationsangebot des Psychosozialen Zentrums (PSZ) für Flüchtlinge in Nürnberg, berichtet der Rummelsberger Fachbereichsleiter Migration, Werner Pfingstgraef. Es soll Menschen, die auf der Flucht oder in ihrem

Heimatland Schlimmes erlebt haben, helfen, ihre Traumata zu verarbeiten, um schließlich ihren Alltag besser bestreiten zu können. Mit Kunsttherapeutin Gabriele Wehr und Sozialpädagogin Jelena Hoghe bekommen sie eine fachkundige Betreuung gestellt.

Die Teilnehmenden arbeiten bei diesem Projekt in Tandems: dabei werden eine Person mit und eine ohne Fluchthintergrund zusammen von einer Fachkraft kreativ bei ihrem Schaffen angeleitet. Auf beiden Seiten ist Offenheit vorhanden, sich auf Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Lebensgeschichte einzulassen – die Voraussetzung für ein positives Ergebnis. Wichtig sei, darauf verweisen die Betreuerinnen, davon zu erzählen, um Multiplikatoren zu gewinnen. Die Ausstellung im CPH kann dafür hilfreich sein.

Ein Teil der im Foyer gezeigten Bilder ist in der Technik Acrylfarben auf Leinwand gefertigt. Es koste erst einmal Überwindung, eine weiße Leinwand zu bemalen, erläutern Fachkundige, dennoch haben sich die Teilnehmenden herangewagt – und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Buntheit der Werke, teils strahlende, leuchtende Farben mag den Betrachter verwundern, wenn man bedenkt, welche schrecklichen Erlebnisse die Künstlerinnen und Künstler bei der Realisierung verarbeiten. Es gibt Häuser auf dem Land

zu bewundern, mit blühenden Gärten, Bäume und Blumen vor leuchtendem Himmel, Silhouette einer Moschee bei Sonnenuntergang. Landschaftsmotive aus der neuen Umgebung hier sind zu sehen, ebenso sind Gegenden und Motive aus den Heimatländern dargestellt, die sich in die Erinnerung eingebrannt haben. Eine junge Künstlerin hat unter dem Titel „Gedankenlabyrinth“ einen Frauenkopf mit vielen Gedankenblasen gemalt, vielleicht, um damit ihrem Gefühlsleben einen Ausdruck zu geben.

Vielfältige Effekte möglich

Andere Werke sind mit Aquarellfarben gestaltet. Mit dieser Technik lassen sich vielfältige Effekte erzielen. Während des Projekts haben die Teilnehmenden innerhalb verschiedener Experimente unterschiedliche Herangehensweisen kennengelernt und später umgesetzt. Beim Malen in Nass-in-Nass-Technik verlaufen die Farben, wodurch besondere Effekte entstehen können. Bei einer Reihe von abstrakten Arbeiten wurden zusätzlich Ölkreiden verwendet.

Auf einem Tisch werden plastische Kunstwerke aus verschiedenen Materialien gezeigt. Die Teilnehmenden fanden es spannend, Formen mit den eigenen Händen entstehen zu lassen. Darüber hängt das Bild „Circle“, das auch den Flyer zur Ausstellung ziert. Seine Arbeit aus Aquarell

und Wachsmalkreiden assoziiert der Künstler mit dem Kreislauf des Lebens.

Die Besucher der Vernissage sind angetan von den Bildern und den Geschichten dahinter. Kaufen kann man die Kunstwerke nicht. Viele Flüchtlinge wohnen oft noch in Sammelunterkünften, und ihr Aufenthaltsstatus ist nicht geklärt. Sie dürften kein Geld bekommen, erklärt Wehr und findet das schade, verweist auf das hohe künstlerische Talent. Deshalb lagere man die Bilder ein und händige sie gerne aus, wenn der Künstler eine eigene Wohnung haben.

Auch ein Bild von Koroosh hängt hier. Der Iraner ist seit sieben Jahren in Deutschland, mittlerweile hier angekommen, hat Arbeit und Wohnung gefunden. Das Zeichnen habe er sich selbst beigebracht, erzählt er, was ihm damals geholfen habe, seinen „Downzustand“ zu überwinden. Seine Motive haben immer etwas mit der Heimat zu tun. Unter den Werken, die Koroosh kürzlich in Vischers Kulturladen ausgestellt hat, waren Bilder, die mit der Protestbewegung der Frauen im Iran „Women.Life.Freedom“ zu tun hatten. Koroosh hat in der Kunst seine Ausdrucksweise gefunden. Er sucht nach Möglichkeiten, wieder Bilder ausstellen zu können. **Ulrike Pilz-Dertwinkel**

■ Die Ausstellung ist bis 14. November im CPH (Königstr. 64) zu sehen.